

Querfront Antisemitismus – Status quo:

Perspektiven durch präventive Bildungsarbeit

Priv.-Doz. Dr. habil. Karin Schnebel

Antisemitismus ist ein Thema, welches weltweit stark verbreitet ist. Glaubte man nach dem Holocaust und dem damit begleiteten Zivilisationsbruch sei dies zumindest in Deutschland aus der Welt geschaffen, so wird man spätestens nach dem 7.10.2023 eines Besseren belehrt. Nicht nur auf der Straße, sondern sogar in Schulen, Universitäten oder im Kunstbetrieb nehmen antisemitische Einstellungen und Gewalttaten rasant zu. Wo sollte präventive Bildungsarbeit ansetzen, um ein „Schon wieder“ zu verhindern?

Schon immer und immer wieder!



Vorbehalte gegen Jüdinnen und Juden gab es in den meisten Phasen der Geschichte. Zwar hat der Antijudaismus oder der Antisemitismus gerade in Europa des Mittelalters und später in Deutschland während des Holocausts enorme Ausmaße angenommen, doch Ressentiments gab es weltweit und sie sind nie verschwunden. Nach dem Zivilisationsbruch des Dritten Reiches wurde der Antisemitismus geächtet. Dies spiegelte sich auch in der Bildung und Erinnerungsarbeit. Allerdings sind antisemitische Einstellungen mit zunehmender Etablierung des Internets und dessen Anonymität gestiegen. Seit dem 7. Oktober 2023 haben die Feindseligkeiten gegen Jüdinnen und Juden in Deutschland enorm zugenommen. Galten davor noch Codes und Chiffren zur Ausdrucksweise von Menschen mit antisemitischen Einstellungen und hörte man selten offene antisemitische Äußerungen, gelten nun neue Maßstäbe. Auch sind es nun nicht mehr in erster Linie die Rechtsextremisten, die antisemitische Anschläge verüben, sondern jetzt sind es islamistische oder linksextremistische Gruppierungen. Die Feindschaft gegen Israel entlädt sich seither an den Jüdinnen und Juden weltweit und sogar in Deutschland, einem Land, welches die größte Katastrophe gegen jüdische Menschen zu verantworten hat. Beim Thema Antisemitismus ziehen nun sowohl Linksextremisten als auch Islamisten die gleichen Verschwörungserzählungen für ihre Begründungen gegen Israel und somit gegen Jüdinnen und Juden heran. Einig sind sie sich auch in ihrem Engagement gegen den Imperialismus, gegen den Kapitalismus oder gegen angebliche postkoloniale Strukturen. Der religiöse Autoritarismus der Islamisten oder die Diktaturen des Proletariats scheinen hierbei vergleichsweise irrelevant zu sein.

Der Krieg ist ein Schlüssel-Dauerkonflikt

Der Krieg in Israel, der seit dem Terrorangriff der Hamas im Nahen Osten wütet, ist nicht nur einer der vielen Kriege, die es seit der Gründung von Israel gibt. Es ist ein Schlüssel-Dauerkonflikt. Israel ist die einzige Demokratie im Nahen Osten. Der Angriff auf Israel hatte seit dem 7. Oktober 2023 zwar katastrophale Folgen, doch es bleibt ein Angriff auf liberale demokratische Systeme und damit ein Stellvertreterkrieg wie auch der Krieg in der Ukraine.

Der aktuelle Vorwurf gegen Israel lautet von Seiten der postkolonialen Szene, dass dies eine moderne Kolonie sei. Diese hätte Europa in einem muslimischen Land errichtet, um ihr eigenes Problem mit der jüdischen Bevölkerung zu lösen. Allerdings ist Israel selbst durch die Loslösung aus dem Mandat der Vereinten Nationen entstanden. Israel wurde gegründet, weil Jüdinnen und Juden im Nahen Osten in der ganzen Geschichte des Islams und seiner (imperialistischen) Eroberungen diskriminiert waren. Dies hatte im 19. und 20. Jahrhundert große Ausmaße angenommen, und wurde später vom Holocaust befeuert.

Seit der Gründung Israels, 1948, die als erste Entscheidung der Vereinten Nationen erfolgte, gab es etliche Kriege, die bis auf einen Präventivschlag im Jahr 1967 (Sechstagekrieg) von muslimischen Ländern ausging. Israel hat nach und nach Stärke gezeigt, war es doch klar, dass das Verlieren eines Krieges das Ende von Israel bedeuten würde. Den Zufluchtsort für Jüdinnen und Juden würde es dann nicht mehr geben.

Empathie unterscheidet Demokratien von Diktaturen

Dennoch muss eingewendet werden, dass Israel in diesem aktuellen Krieg mit einer erschreckenden Gnadenlosigkeit zurückschlägt. Immer mehr Menschen erscheint dies als moralisch verwerflich. Den Menschenrechten zufolge hat jeder Mensch das Recht in Würde und Sicherheit zu leben. Gerade die Empathie ist es, die Terrorsysteme oder Diktaturen von demokratischen Systemen unterscheidet. Demokratien basieren auf Menschenrechten und diese wollen wir allen zukommen lassen. Aber wie können Demokratien überleben, wenn es immer mehr Staaten gibt, die Menschenrechte mit Füßen treten oder die Demokratien angreifen oder vernichten wollen? Wenn die immer weniger werdenden Demokratien überleben wollen, müssen sie sich gegen Angriffe wehren.

Israelbezogener Antisemitismus verbreitet sich im Bildungs- und Wissenschaftssektor

Innerhalb Deutschlands heißt dies beispielsweise, Antisemitismus aller Art abzuwehren. Gerade auch an Schulen, Universitäten oder auf den Straßen zeigt er sich mit geballter Brutalität gegenüber Jüdinnen und Juden. Häuser werden mit

Davidsternen beschmiert, Synagogen werden angegriffen, jüdische Studierende trauen sich kaum an die Universität? Wie kann es sein, dass gerade in Deutschland, die Übergriffe gegen Jüdinnen und Juden seit dem 7. Oktober 2023 so enorm gestiegen sind?

Wenn man dann bei Palästina-Solidaritätskundgebungen zuhört, erfährt man recht schnell, welches Gedankengut auch bei nicht-muslimischen Bürgerinnen und Bürgern vorherrscht. Im Mittelpunkt steht bspw. von marxistisch orientierten Gruppen, dass Deutschland ein Terrorstaat wäre, weil Israel noch immer unterstützt wird. Ihnen zufolge wäre der Kapitalismus der Grund allen Übels, wobei vergessen wird, dass der Kapitalismus auch die Demokratie und unsere Freiheiten mit sich brachte. Bei solchen Kundgebungen wird darüber gesprochen, welche postkolonialen Folgen nun die Palästinenser erleiden müssen, denn für ihre Lage wäre demnach der Postkolonialismus und Imperialismus verantwortlich. Erstaunlich ist aber nur, dass es im Nahen Osten keine Kolonien gab, sondern Mandate mit vorwiegend einer Beobachterfunktion. Sie bestanden nur, bis sich die neuen Staaten nach der Auflösung des Osmanischen Reiches gebildet hatten. Der Auflösungsprozess der Mandate konnte vielfach schon in der 1930er Jahren vollzogen werden. Nun behaupten postkoloniale Bewegungen, dass Israel eine moderne Kolonie sei und somit Mit-Ursache für die Schere zwischen arm und reich. Doch die Zeit der Kolonialisierung ist schon lange her und die seither freien Staaten entwickeln sich sehr unterschiedlich.

Die Frage ist: Wie können wir in Deutschland damit umgehen, wenn die postkolonialen, marxistischen oder islamistischen Ideale und Lebensstile immer mehr Fuß fassen? Gerade auch in der Kultur ist der israelbezogene Antisemitismus bei der Mehrheit der Kulturschaffenden vertreten. Selbst in der Wissenschaft ist es schwierig, wo doch die Mehrheit der Wissenschaftler zum Nahostkonflikt der postkolonialen Theorie angehören? Wie kann man in Anbetracht dessen sinnvolle Präventionsarbeit an Schulen etablieren?

Woran erkennt man israelbezogenen Antisemitismus?

Klar sind die Grenzen zwischen israelbezogenem Antisemitismus und der „Israelkritik“ fließend, doch es gibt eindeutige Regeln, wie dies unterschieden werden kann. Die sogenannte 3-D-Regel, die von der Internationalen Allianz zum Holocaustgedenken (IHRA) unterstützt wird, besagt, dass wenn Israel dämonisiert, delegitimiert oder mit Doppelstandards gemessen wird, handelt es sich um Antisemitismus. Auch die Kampagne Boycott Divestments Sanctions (BDS), die weltweit große Anhängerschaften hat, agiert antisemitisch, denn sie respektiert den Staat Israel nicht. Wenn man israelische Soldaten mit nationalsozialistischen Soldaten aus dem Dritten Reich gleichsetzt, ist es eine Dämonisierung des israelischen Soldaten und damit

Antisemitismus. Wenn man das Land Israel nicht respektiert, ist es eine Delegitimierung des Staates Israel und damit Antisemitismus. Gleiches gilt, wenn man an Israel andere moralische Standards anlegt als an andere Staaten.

Was heißt dies für die präventive Bildungsarbeit?

Für die präventive Bildungsarbeit ist es notwendig auf allen Ebenen zu agieren. In der Wissenschaft sollten keine Gelder an BDS-nahe Projekte herausgegeben werden, was derzeit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) vorgeworfen wird. Auch sollte in der Kultur die Anerkennung der IHRA-Definition eine Bedingung dafür sein, um öffentliche Gelder zu erhalten. Auch in Schulen sollten Lehrer beim Thema Antisemitismus sensibilisiert werden.

Alle Menschen mit Multiplikationsfunktionen sind für die Verhinderung von Antisemitismus relevant. In den Projekten in unserem Institut versuchen wir demnach auf möglichst viele und unterschiedliche Bereiche Einfluss zu nehmen. Wir bieten auch Schulungen für Lehrerinnen und Lehrer beziehungsweise Schulleiterinnen und Schulleiter an. In Schulen arbeiten wir mit Methoden, bei denen das Mitmachen immer im Fokus steht. Hier spielen Planspiele (zum Thema Israel), Rollenspiele, Wertedreiecke, das Suchen von Antisemitismus im Netz, das Einüben von Gesprächen mit Menschen mit antisemitischen Einstellungen und nicht zuletzt Online-Videos mit Betroffenen oder – im Falle von Israel – mit Menschen von der Front eine große Rolle. Auch bieten wir bei allen Gelegenheiten methodisch aufbereitete Gesprächs-Workshops an, auch beispielsweise am Europatag in München im Riesenrad „Umadum“.



20.4.2024 in der Bibliothek in Milbertshofen beim Israelplanspie.



8.5.2024: Workshops am Europatag gegen Antisemitismus im Europarad.

Wichtig finden wir auch unsere „Speakers, Corner“ gegen Antisemitismus, die gelegentlich von Musik begleitet sind und wo wir mit den Menschen auf der Straße ins Gespräch kommen. Das Ziel ist es, Menschen zum Nachdenken zu bewegen oder gar bestehende Einstellungen zu verändern. Entscheidend ist es, präventiv ein Bewusstsein für die Problematik zu schaffen. Problemlagen in der Gesellschaft sollten aufgedeckt werden und

vielfach ist schlicht das Halten von Vorträgen ein Format, welches konkrete Missverständnisse aufzudecken imstande ist. Auch wenn das Internet von allen Seiten bearbeitet wird, ist die „arabische Maschinerie“ in punkto Antisemitismus gut vernetzt. Hier sollte man etwas dagegensetzen. Auch an Israel-Solidaritätskundgebungen oder Demonstrationen erheben wir vom GIM unsere Stimme gegen Antisemitismus.



18.2.2024: Rede auf Israel-Solidaritäts-Kundgebung am Odeonsplatz mit Priv.-Doz. Dr. Karin Schnebel.

Wir arbeiten nach dem Beutelsbacher Konsens, bei dem Haltungen nicht zu verurteilen sind, sondern darauf geachtet wird, dass jeder seine Argumente hervorbringen kann. Wir schulen auch Referierende, denn wir streben an, dass wir dies bayernweit mit hoher Frequenz machen können. Unserer Erfahrung nach hat auch unser bayernweiter Antisemitismuswettbewerb an Schulen eine große Wirkung erzielt oder auch die Buchvorstellungen zum Thema, durch die Themen spannend werden.

Menschen, die sich gegen Antisemitismus engagieren, werden als rassistisch bezeichnet

Leider beobachten wir vom Gesellschaftswissenschaftlichen Institut immer mehr Ressentiments denjenigen Menschen oder Einrichtungen gegenüber, die sich gegen israelbezogenen Antisemitismus engagieren. Bisweilen werden sie als rassistisch gegenüber den Palästinensern bezeichnet. Auch werden bei öffentlichen Geldern Projekte bevorzugt, die Israel kritisch betrachten oder gar Anhänger postkolonialer Theorien sind. Damit werden Ideale befördert, die unsere Demokratie und damit den Kapitalismus in Frage stellen oder westlichen Staaten Imperialismus vorwerfen. Die Staatsmodelle, die sie anstreben entsprechen nicht den westlichen Wohlfahrtsstaaten und damit stellen sie genau diejenigen Staatsmodelle in Zweifel, deren Gelder sie doch gerade beziehen. Daher wäre es die wichtigste präventive Maßnahme, keine Projektförderungen an Personen oder Einrichtungen zu gewährleisten, die Israel dämonisieren, delegitimieren oder die Doppelstandards an Israel anlegen, umgekehrt aber Förderungen und Engagements im Kampf gegen israelbezogenen Antisemitismus stärken. Israelbezogener Antisemitismus erscheint mit den gleichen Verschwörungserzählungen wie alle anderen Formen von Antisemitismus. Er wirft Engagierten gegen Antisemitismus Rassismus vor und gefährdet gleichermaßen unsere Demokratie. Nur wenn möglichst viele Menschen angesprochen werden, kann dem israelbezogenen Antisemitismus etwas entgegengesetzt werden.

ANTISEMITISMUS
NEIN
DANKE!

18.2.2024: Rede auf Israel-Solidaritäts-Kundgebung am Odeonsplatz mit Priv.-Doz. Dr. Karin Schnebel.